

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 6 (1859)

Artikel: Volkslieder, kinderreime, sprüche und rätsel aus Niederösterreich.

Autor: Wagner, Jos. Mar.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dä Maschket dôcht sich sôfser,

Die Muskate dachte (däuchte) sich
süfser,

Dä Nâgeltscher nôch viel gâts.

Die Nägelein noch viel Gutes (viel
besser).

Volkslieder, kinderreime, sprüche und rätsel aus Niederösterreich.

Mitgetheilt von Jos. Mar. Wagner in Wien.

1.

De vögerln hâ'm kröpf'l'n,
dâ singern s· dàmid;
meī frau mâm hât an kropf,
åwer singer kânn s· nêd.

2.

Zwâ schnêweiþi täuwerln
fliegn fwer meī haus;
und der buø, der mer b·schäff'n is,
bleibt mer nêd aus.

3.

Dâ dromád a'm bergerl,
dâ steht der wauwau;
und d· frau wirtin a'm scherwerl,
dë kocht an gaugau.

4.

Huschhusch und eiskâld, — und
meī bett steht in wâld, — und
in a schwârzaugâds dirnd'l
verliëbt mer si' bâld.

5.

Dö köchin bei'n herd
hât 's kraut umkehrt,
hât 's hemâd verbrennt,
is nâked ausg'rennt.

6.

Soll i' knödl'n koch'n,
hâb kâ̄ sâlz,

hâb kâ̄ schmâlz,
's hôferl is mer broch'n, —
mûâß i' g·schwind zu'n hâfner lauf'n,
mûâß án ànders hôferl kauf'n.

7.

Zwisch'n zwâ tannerbâm
sitz'n zwâ hâs'n,
der áni thûat zidern schlâg'z'n,
der àndri thûat blâs'n.

8.

Ans, zwâ, drei,
bigger bàgger nei,
bigger bàgger hâwerstroh,
liegnán vierzich kinder dâ;
liegt der fisch auf'n tisch,
kummt dö kâz, frißt in fisch,
kummt der müllner mit der tàsch'n,
gibt der kâz a brâfi flâsch'n,
kâz schreit miau! —
wo soll i' meī häuserl hîbau?

Kâz baut 's a'm kérschbâm,
kérschbâm wird brinnâd,
kâz wird springâd,
kâz springt a'm schûâsterlâsd,
schûâster lâßt án groß'n schâß.

9.

Müllner, müllner! sâkerl!
Ist der müllner nicht zu haus?

schloß vor, riegerl vor,
werf'mer 's sákerl unter's thor.

10.

Frau·nköferl ! frau·nköferl !
fliach· auf Maribrunn,
bring· uns morg·n a schöni sunn·;
fliach· auf 's höferl,
fliach· auf d· rei·,
säch·, ob 's morg·n schö· wird sei·.

11.

Fied·l gunkas gei gei,
dö kàz is mei· weib,
der hund is mei· dirn·
zum kinderl ei·wiag·n.

(Auf die herumziehenden musikanten.

Vgl. Z. V, 145.)

12.

Rau - rau - raukfàngkiehr·n,
in der händ mei· štuzerl führ·n,
freut mi' àlli zeit.

13.

Regner, regner tropf·n !
dö buamer muäß ma' klopf·n,
mádl·n lieg·n a'm federbett,
buamer lieg·n in saudreck.

14.

G'schenkt, g'schenkt — nimmer-
geb·n,
g·liechen, g·liechen — widergeb·n.

15.

Es sitzt án àldi wittfrau
in reg·n und in schné;
wàs gibt mer ihr zu eßen, —
läus· oder fleh·?

16.

A, bê, cê, dintenbüx !
gehst· in d· schûl und lernst nix;

A, bê, cê, dintenfâß !
gehst· in d· schûl und lernst wàs.

(Vgl. Z. V, 49.)

17.

Niadrer, niadrer setz· di· !
bist der àllerletzti !

(Mit diesen worten wird den schmetterlingen nachgejagt.)

18.

Gräser, gräser weimber,
wànn der hüater kummt, so greint er.

(Wenn die kinder „traubendiebe“ spielen.)

19.

G·vätter, g·vätter, lei·wadschär, —
Durt is 's lär.

20.

Ömas-wás·l, Thomas-g·lás·l,
witz, wutz, außi g·stutzt.

(Beim abzählen; es wird ebenso verfahren wie zu Z. V, 274, nr. 19 angegeben ist.)

21.

Våderl bé bé,
a schüßerl voll fleh·,
a schüßerl voll wànz·n,
der våderl muäß tånz·n.

(Von den kindern gesungen, wenn sie haschens spielen. Der die andern haschen soll, heißt der våderl und wird von den andern mit diesen worten geneckt, wobei ihm ein rübchen geschabt oder, wie sie's hier nennen: a schlekerbårtl gmåcht wird; Lor. 114. Cast. 244.)

22.

Wåg·nweih, wåg·nweih,
wer ned geht, den håw i' glei'.

(Zum selben spiel. Es werden nämlich dabei im voraus einige orte bestimmt,

an denen der verfolgte nicht ergriffen werden darf; ein solcher ort wird *lebolt* genannt. Ist nun einer vom *väderl* so in die enge getrieben, daß er die erwähnte Zufluchtsstätte nicht verlaßt kann, ohne erhascht zu werden, so stellt sich dieser vor sein opfer und stimmt das *wäg-n-weiß* an. Nach dreimaligem absingen dieses verses ist der unglückliche gezwungen sein asyl zu verlaßen (widrigenfalls er ohne weiteres *väderl* sein müßte) und fällt dabei meistens seinem verfolger in die hände. Natürlich necken und zupfen unterdessen die andern den *väderl*, um ihn zu ihrer Verfolgung zu reizen und dadurch dem blokierten kameraden Gelegenheit zu geben, sich zu befreien. Ist der *väderl* aber klug, so läßt er sich dadurch nicht irre machen und zieht den sichern Sieg dem unsicheren vor.)

23.

Gug-lupferl a'm dàch,
wer schmutzt, wer lacht,
wer 's zänderl herrëckt,
muoß 's pfänderl hergeb'n.

(Dies singen die Kinder, wenn sie einander beim Pfänderspiel an den Knieen oder auf der inneren Handfläche kitzeln.)

24.

Mit folgenden, halb singend, halb recitierend vorgetragenen Worten schließen die Kinder eine erzählte *g'schicht*:

„Hiazd is 's aus; — lauft a mauserl — üwer's hauserl, — hàd a grüns röckerl à — und a rôds hauwerl auf, — und das is dë Dini“ (*Leopoldine*).

Dadurch wird zugleich dasjenige aus der kleinen Gesellschaft, was zunächst weiter

erzählen soll, bestimmt, da in den drei letzten Versen die Farbe der Kleider und der Name in entsprechender Weise umgeändert wird.

25.

Rund umadum um's kirtahaus,
schaut der bog bei'n fenster aus;
bog, wièv'l is 's? — zéhni.

(Von den spielenden Kindern halb singend, halb recitierend vorgetragen, während sie einander an den Händen halten und sich im Kreise herumbewegen. Bei dem letzten Worte setzen sich alle zugleich plötzlich auf den Boden nieder.)

Rätsel.

26.

Auswendi' rauch,
inwendi' rauch,
hàt kan bug'l,
und kan bauch.

(*Der stuz'n*, d. i. muff.)

27.

Es dimerlt, es dámerlt
in meinem schläfkammerl,
a wipp'n, a wàpp'n,
án eiserni kàpp'n.

(Die Stockuhr.)

28.

Es hängt àn der wànd,
reckt d· hax'n ausanànd.

(Die Scheere.)

29.

Es hat sib'n häut,
und beißt d· leut.

(Die Zwiebel.)

30.

Abendgebet.

In Gott's nám lég e mi schläff'n;
 séx engerln san mer b·schäff'n:
 zwâ z· häupt'n,
 zwâ z· füeß'n,
 zwâ néb'n meiner.
 Wie bin i' unsern herrgod so freund,
 daß er mi' àlli nàcht deckt
 und zu der recht'n zeit aufweckt.

(Vgl. Z. III, 387.)

31.

Ammenlied.

Heiderl, popeiderl!
 und heiderl sosô!
 wülst mer nèd schläf'n,
 so brák e dèr 's lo'.
 (oder: so brák e di' å'.)
 Heidi, popeidi!
 und heidi sosô!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1 — 3. *Vögerl*, *Täuwerl*, *Bergerl*, *Scherwerl* etc. Ueber diese Diminutivbildung vgl. Z. I, 290. V, 469 f. — *singer*, singen; vgl. Z. V, 511, 1 u. unten 7: *Tännerbám*; 13: *regner*; 18: *gräser*. — *Mám*, f., Muhme, Base; ahd. muoma, mhd. muome. Schm. II, 575 f. Höfer, II, 228. Tschischka, 198. Loritza, 86. Castelli, 196. Cimbr. Wb. 148: *Muma*. Stalder, II, 217: *Muəm*, *Müm*, f., Betschwester; Frau, die hinter des Mannes Rücken nascht; schmeichelnde Bettlerin. — Besonders in niederd. Mundarten: *Mumme*, *Moime*, *Möme*, *Möne*, *Mömme*, *Möm*, *Mêm*, *Möj*, welche Formen gewöhnlich auch Mutter bedeuten und schon dadurch ihre Verwandtschaft mit diesem Worte (daher eigentlich: der Mutter Schwester) beurkunden. Brem. Wb. III, 183. Dähnert, 310. Schamb. 136. Stürenb. 154. Richey, 165. Strodtm: 139. Krüger, 61. Müllenh. z. Qu. Woeste, 102. Z. III, 29. Schröer, 81: *Memme*, Mutter. Den mitteldeutschen Mundarten ist dieses Wort fremd. Sie gebrauchen statt seiner das ihnen vorzugsweise eigene, von da auch in einige niederd. Mundarten vorgedrungene *Bäse*, niederd. *Wäse*, ahd. basâ, pasâ, mhd. base (mit fatar, Vater, verwandt; eigentlich: des Vaters Schwester. Grimm, Wb. I, 1147), das, wie *Mám* mehr in Oesterreich, so vornehmlich in Salzburg, Bayern, der Schweiz, Schwaben, Franken etc. gilt: *Büs*, *Büs*, *Basel*. Schm. I, 205. Höfer, I, 60 f. Loritza, 22. Schmid, 44. Cimbr. Wb. 153: *Pasa*. — Brem. Wb. V, 201: *Wäse*, Dimin. *Wäseke*, *Wäske*, *Wäsche*; ebenso Schamb. 288. Dähnert, 540. Schütze, IV, 342. Richey, 334. Strodtm. 386. Stürenb. 326.
2. *b·schäff'n*, vorausbestimmt, zugesucht (von der Vorsehung). Schm. III, 332 f. Höfer, I, 78. Tsch. 161. Cast. 97. Grimm, Wb. I, 1543, 2. Vgl. unten 30.
3. *dromád*, droben, aus *drob·n-át*; s. Z. III, 214, 26. — *a'm* = *af'm*, auf dem; Z. V, 129, 1. 132, 1. 410, 6; ebenso unten 8. 13. 23. — *Wauwau*, m., Schreckgestalt für Kinder, Popanz, auch *Rauwuz'l*. Z. III, 525. 499. Schm. IV, 1. Höfer, IV, 272. Lor. 141. Cast. 265. Schmid, 520. Stalder, II, 438. Reinw. I, 188. II, 138. Mllr.-Weitz, 258. Bernd, 346. — *Scherwerl*, n., Dimin. v. *Scherm* = *Scherb'n*, Scherbe; irdenes Gefäß schlechterer Art, Nachtopf; vgl. *Blumenscherbe*, *Scherbel*, Blumentopf. Grimm, Wb. II, 165. Schm. III, 398. Lor. 113. Cast. 240. Schmid, 459. Ebenso vereinigen sich im lat. *testa* die Bedeutungen Topf und Scherbe. — *Gaugau*, m., Cacao; Cast. 137.